

ÜBER DIE HO-PAO 荷包 UND IHRE TECHNIK

MIT BESCHREIBUNG VON 25 EXEMPLAREN

AUS DER SAMMLUNG HAMMER

von Ilse Martin, Peiping

Die Chinesen sind zum Unterbringen von Gegenständen, die sie bei sich tragen wollten, bei ihrer knopf- und taschenlosen Tracht von jeher auf am Gürtel zu tragende Beutel angewiesen gewesen. Noch heute zeugen davon die Geldtaschen und Tabaksbeutel. Im Liki ist neben den lose am Gürtel getragenen Gegenständen auch von Gürteltaschen die Rede, und zwar für Männer aus Leder, genannt *p'an-nang* 繫囊 (erwähnt auch in einer Biographie des Ts'ao Man 曹瞞, d.i. Ts'ao Ts'ao 曹操, zitiert im TPYL¹ Kap. 691, fol. 7a, 9/10), für Frauen aus Seide und bestickt, genannt *p'an-chih* 繫褰. Später geht die Schreibung der beiden Zeichen *p'an* durcheinander und führt zu Missverständnissen:

“Zur Audienz trägt man keine Gürteltaschen (mehr). Ich weiss nicht, weshalb. Antwort: Ich habe herausgefunden, dass diese Gürteltaschen Überbleibsel der in (der Abteilung) ‘Inneres’ (des Liki) erwähnten, gestickten Gürteltaschen sind. Diese gehören zur Nadelarbeit, und es wäre unpassend, sie zum Hofgewande zu tragen” (TPYL Kap. 691, letzter Abs.: Brief eines gewissen K'ung Chu 孔珠 an einen gewissen Wang Tso Chang-shih 王佐長史, beide nicht näher zu bestimmen).

1) Die bibliographischen Abkürzungen im Texte bedeuten:

TPYL: T'ai-p'ing yü-lan 太平御覽, ed. Szü-pu ts'ung-k'an 四部叢刊.

TShChCh: Ch'in-ting Ku-chin t'u-shu chi-ch'eng 欽定古今圖書集成, ed. Chung-hua shu-chü 中華書局.

TChHT: Ch'in-ting Ta Ch'ing hui-tien tseh-li, li-pu, kuan-fu 欽定大清會典則例禮部冠服, Kap. 65, fol. 17a der Ausg. von 1764.

TChHTT: Ch'in-ting Ta Ch'ing hui-tien t'u 欽定大清會典圖, ed 1818.

TChHT shih-li: Ch'in-ting Ta Ch'ing hui-tien shih-li 欽定大清會典事例, Kap. 263, fol. 6b, 6 der Ausg. von 1818.

PWYF: P'ei-wen yün-fu 佩文韻府, 1711.

PTzLP: P'ien-tzū lei-p'ien 駢字類編, Ausg. des T'ung-wen shu-chü 同文書局, Shanghai 1887.

Die Annalenangaben beziehen sich auf die Ausgabe des K'ai-ming shu-chü 開明書局, Shanghai 1934 der Erh-shih-wu shih 二十五史.

朝不著鑿囊,不知爲何不.答曰:尋此鑿囊是內則施鑿之遺象.此爲箴線之屬,非朝服所宜著.

Von der Han- bis zur T'ang-Zeit benutzte man eine Beutelart, die zwar nicht am Gürtel getragen wurde, hier aber erwähnt werden muss, weil sie auf Grund des Namens als mögliche frühe Form der heutigen, *ho-pao* genannten Gürteltaschen angesehen wird: die "purpurnen, auf dem Rücken zu tragenden Beutel" *tzü-ho* 紫荷. Chai Hao 翟灝, der einzige Autor, der sich über die Herkunftsmöglichkeiten der *ho-pao* geäußert hat, schreibt im T'ung-su-pien 通俗編 von vor 1751, (ed. Wu-pu-i-chai 無不宜齋 des Verfassers selbst) in Kap. 25, fol. 17a:

"Die Ritenmonographie des Sung-shu sagt: Auf der Schulter des Hofgewandes befindet sich ein leicht purpuner, gefütterter Beutel, den man über dem Hofgewande festbindet. Im Volke nennt man ihn *tzü-ho*. Einige sagen, dass man in der Han-Zeit die Gesuche an den Kaiser hineingesteckt, ihn sich wie eine Last geschultert habe und damit (in den Palast) gegangen sei.

Ich bemerke hierzu: Dieses Zeichen *ho* muss im fallenden (4.) Tone gelesen werden. Das versetzt uns dann in den Stand, das im Chai-man-lu enthaltene Gedicht des Liu Wei-ming, (d.i. Liu Yen 龔, mit dem Verse)

'In den westlichen, stillen Höfen hegt man gerade Lotos, um daraus Säcke zu machen'

und den Brief des Ou-yang Hsiu, in welchem er den 'roten Pfingstrosen, die die Treppe überfluten' die 'purpurnen Lotosblumen, die als Beutel herabhängen', analog gegenüberstellt, wo *ho* überall als 'Lotos' wie in 'Wasserkastanien und Lotos' gelesen wird, zu verbessern.

Heute bezeichnet man gefütterte Beutelchen als *ho-pao*. Man muss sie ebenfalls (wie früher die *tzü-ho*) über der Tunika anhängen (aber unter dem 'Obergewande' *kua-tzū* 褂子), wenn man Respektspersonen besucht.

Vielleicht also gehen (die heutigen Besuchstaschen) auf die *tzü-ho* zurück.

Im Drama Huang-liang-meng des Ma Chih-yüan heisst es:

'Die gleich beim ersten Anlaufe zu bestehende Prüfung habe ich in der Tasche².'

2) Ausspruch des Lü Tung-pin 呂洞賓 (進士 779, Giles Nr. 1461), der im Yüan-ch'ü-hsüan 元曲選, ed. Comm. Press, Shanghai, Nachdruck in der Wan-yu-wen-k'u 萬有文庫-Sammlung, Heft 23, p. 11, Sp. 4/5 lautet:

"Die gleich beim ersten Anlaufe bestandene Prüfung ist mir so sicher wie etwas in meiner Tasche, das ich nur herauszunehmen brauche."

一舉成名是我荷包裏東西:拿得定.

宋書禮志：朝服肩上有紫生袷囊，綴之朝服之外。俗呼曰：紫荷。或云：漢代以盛奏事負荷以行也。按此荷字當讀去聲，而能改齋漫錄載劉偉明詩：『西清直寓荷爲囊』；歐陽修啓以『紫荷垂囊』對『紅藥翻階』皆讀之爲芰荷之荷。今名小袷囊曰：荷包。亦得綴袍外，以見尊上。或者即因于紫荷耶？馬致遠黃梁夢劇云：一舉成名是我荷包裹物。

Der von Chai Hao berührte Streit um die Lesung des Zeichens *ho*, das im 1. Tone "Lotos", im 4. aber "auf dem Rücken tragen" heisst, wird im Yeh-k'o ts'ung-t'an 野客叢談 (ed. Pao-yen-t'ang pi-chi 寶顏堂秘笈正, 6, Kap. 3, fol. 4b) unter *tzü-ho* 紫荷 auf die Chin-Zeit zurückgeführt, sodass nicht erst Ou-yang Hsiu und anderen Sung-Literaten die fehlerhafte Lesung zuzuschreiben sei, die wir nach bis dahin 700 jährigem Gebrauche auch ruhig als sanktioniert ansehen dürfen neben der offiziellen Lesung, der im K'ang-hsi *tzü-tien* s.v. 荷 Ausdruck gegeben wird. Diese leitet sich von der frühesten Erwähnungsstelle, nämlich Chin-shu Kap. 25, p. 1152, 4, Abs. 4 her, wo der später zum feststehenden Binom gewordene Ausdruck noch getrennt gebraucht wird, sodass dem Verbum *ho* noch sein Partizipialcharakter sichtlich erhalten bleibt: "der geschulterte Purpur" *ho-tzü* 荷紫.

Indessen brauchen wir nicht unbedingt auf Zusammenhänge mit der Lotosblume zu schliessen, und von dem Purpur der *tzü-ho* ist bei den heutigen *ho-pao*, wenn sie wirklich deren Nachkommen sein sollten, nichts mehr übriggeblieben.

Zu dem Purpursack, in dem Schriften aufbewahrt werden, sagt das Han Wu (ti) nei-chuan 漢武(帝)內傳, (ed. Han Wei ts'ung-shu 漢魏叢書, dieses ed. Ta-t'ung shu-chü 大通書局, Shanghai 1911) fol. 2b, 9:

"Als der Kaiser (Han Wu-ti 漢武帝) wieder die Königin-Mutter (des Westens) besuchte, hatte diese in ihrem Bücherkasten eine beschriebene Rolle in einem purpurnen Brokatbeutel stecken ..."

帝又見王母，巾笈中有一卷書，盛以紫錦之囊。

Das Nan Ch'i-shu nennt in Kap. 17, p. 1700, 1, drittletzter Abs. den gefütterten purpurnen Beutel auf der Schulter des Audienzgewandes "Urkundenbeutel" *ch'i-nang* 契囊.

Da jedoch selbst das sprachliche Bindeglied zwischen den *tzü-ho* und den heutigen *ho-pao* fehlt, muss diese einzige, in der Literatur vorhandene Deutung zweifelhaft bleiben. Und all die in den Annalen der Han- bis Tang-Zeit genannten, mit den *tzü-ho* zu verbindenden Szepterhüllen und Beutel für Schriftstücke haben nicht unbedingt etwas mit den *ho-pao* zu tun.

Eher erinnern daran die seit 672 "Fischbeutel" *yü-tai* 魚袋 genannten fischförmigen, früher tiger- oder hasenförmigen Behälter, in welche die Beamten ihren entsprechend geformten Einlassausweis für den Palast steckten (cf. T'ang-Annalen 45, p. 3258, 4). Als diese Art Eintrittsausweise in der Sung-Zeit abgeschafft wurde, blieb allein ein fischförmiger Zierbeutel ohne Inhalt übrig, der, am Gürtel befestigt, hinten an der Beamtenuniform herabhing (cf. Sung-Annalen 153, p. 4844, 1 und 2).

Auch in Japan sind in Anlehnung an das chinesische Vorbild im Zuge der Yōrō-Gesetzgebung im Jahre 718 erstmalig am Gürtel zu tragende Beutel für die japanische Hoftracht eingeführt worden, und zwar zu demselben Zwecke wie im T'ang-Reiche. Ob allerdings die Form eines flachen Pompadours mit Tollfaltenschluss, wie sie im *Nihon fūzoku enkaku zūsetsu* 日本風俗沿革圖說 von 1922, Bd. III der Abteilung "Äussere Erscheinung" 容姿 unter Nr. 24 abgebildet ist, der der Yōrō-Zeit entspricht, muss dahingestellt bleiben.

Zur Zeremonialkleidung sind nämlich Gürtelanhänger in China zu allen Zeiten nur unter dem Obergewande getragen worden, sodass sie auf Portraits und Darstellungen von Staatsakten usw. nicht zu finden sind. Aber Darstellungen aus dem Volksleben, wie sie vorzüglich Su Han-ch'en 蘇漢臣 in der Sung-Zeit geschaffen hat, vermitteln uns die Vorstellung von den damaligen Beuteln und der Art sie zu tragen. Zuerst erscheint ein solcher Beutel auf dem dritten der Pferdebilder des Li Lung-mien 李龍眠, gemalt 1086-88, getragen von einem Zentralasiaten (cf. *Shina Meiga hōken* 支那名畫寶鑑, Tokyo 1936, p. 85). Dann malt Li T'ang 李唐 zu Anfang des 12. Jahrhunderts bei seinem "Dorfarzt" *ts'un-i* 村醫 eine am Gürtel getragene Ledertasche für sein Arztbesteck (daselbst p. 121). Die etwa gleichzeitig auf den Bildern "Opfergaben zum 7. 7." *ch'i-hsi fan jung chi* 七夕繁榮祭 und "der Krämer" *huo-lang* 貨郎 des Su Han-ch'en von Erwachsenen und Kindern getragenen und zum Verkaufe feilgebotenen Gürteltaschen gleichen schon den heutigen, nierenförmigen *ho-pao* (daselbst pp. 128 und 130). Auch der Rappenreiter auf dem Bilde "Auszug der Wang Chao-chün" *Ming-fei ch'u-sai* 明妃出塞 von der Malerin Kung Su-ja 宮素然 hat eine solche (daselbst p. 131). Beim "Teestreit" *tou-ch'a* 鬪茶 des Chao Meng-fu 趙孟頫 (gest. 1322) trägt der Mann vorn rechts ein Holzetui am Gürtel, anscheinend mit Handwerkszeug; und ein etwas breit geratenes "Brillentui" der Wärter auf dem Bilde "das Himmelpferd" *t'ien-ma* 天馬. (daselbst pp. 262 und 261).

Von nun an ist unsere Kenntnis der *ho-pao* genannten Gürteltaschen gesichert. Ausser diesen Sung- und Yüan-zeitlichen Abbildungen berichtet der Volksmund davon. Chai Hao zitierte oben das Yüan-Drama *Huang liang-meng*, und um 1500 ist der Ausdruck *ho-pao-li* 荷

包裹 für "in der Tasche haben" so volkstümlich, dass er zu einem Spottgedichte verwendet wird. Der Prüfungsbeste T'ang Kao 唐皋 hatte um 1500, als er sich zur Provinzialprüfung (auch Herbstprüfung genannt) zu melden gedachte, wiederholt gesagt, er habe "den Primusplatz in der Tasche" *k'uei-yüan tsai ho-pao-li* 魁元在荷包裏. Da er zunächst verschiedentlich in der Prüfung fehlte, sang man ihm in seiner Heimat in Anhui folgendes Spottlied:

"In Hui-chou der liebe Bruder T'ang Kao

Versucht hintereinander die Herbstprüfung zehnmal.

Kanon: 'Bester'; Kommentar: 'der Prüfung' hat er in der Tasche;

Doch zerschneidet man in der Hauptstadt der Knoten viel".

(d.h. es gibt viele Taschendiebe, die einem den Beutel samt Inhalt nehmen. Cf. K'o-ming chia-hua 科名佳話, zitiert in der Hua-peihsin-pa'o 華北新報 Peking, vom 19. 6. 44. Das Werk ist nicht näher zu bestimmen.)

徽州好個唐皋哥! 一氣秋闈走十科。

經:『魁』,解:『元』荷包裡;爭奈京城剪結多。

Uns ist dieses Abschneiden der Gürteltaschen nichts Neues, denn etwa zur gleichen Zeit, als dieser Spottvers entstand, malte Hieronymus Bosch seinen "Taschenspieler", wo ein Gevatter dem staunenden Dummen den Beutel vom Gürtel abzwackt. Sind doch die Gürteltaschen damals ein unerlässliches Ingrediens zur Tracht der Männer und Frauen aller Stände gewesen.

Der Sache nach sind also die *ho-pao* seit der Sung-Zeit zu belegen (Li Lung-mien), dem Namen nach in dieser Bedeutung frühestens seit der Yüan-Zeit (Ma Chih-yüan). Ob sich beide Phaenomene deckten, muss dahingestellt bleiben; denn erst aus der Ch'ing-Zeit existieren Belege für ihre Zusammengehörigkeit. Noch das P W Y F und das P T z L P bringen den Ausdruck *ho-pao* nur in der Bedeutung von Fleischgerichten, belegt von der T'ang- bis zur Ming-Zeit. Diese Deutung ist hier jedoch von vornherein auszuschliessen, wenn anders sich uns plötzlich der Übergang von diesen fleischgefüllten, runden, lotosblumenförmigen "Taschen" zu flachen Stickereien, am Gürtel angehängt, erschlösse.

In der Mandschu-Zeit gehören dann die *ho-pao* genannten Gürteltaschen zum Beamten- und Hofgewande. Die des Kaisers K'ang-hsi sind im Nordostteil des Pekinger Kaiserpalastes ausgestellt, aber *ho-pao* ist dort 盒包 geschrieben, und diese Bezeichnung gilt z.B. auch für Tabaksbeutel in Flaschenkürbisform. Im T Ch H T und im T Ch H T shih-li wird der *ho-pao* zweimal kurz Erwähnung getan (über beide Stellen

wird unten genauer berichtet) : In Kleinformat für die Kaiserin, wie unser Beispiel 1) zeigt, und zwar mit festgelegtem Zwecke: als "Nadelbüchse" *chen-kuan* 箴管 oder "seidenes Parfumbutelchen" *p'an-chih* 繫綉 (Liu Ch'ung-chang 劉崇璋 deutet in seinem Aufsätze T'so chen yu p'an 左箴右繫 in der Hua-pei hsin-pao 華北新報, Peking, vom 21. 8. 45 dieses Binom als Nebenordnung zweier verschiedener Dinge: "P'an ist ein kleiner *ho-pao* mit bunten Flauch- und Seidenfäden darin, *chih* eine längliche, runde bestickte Hülle für Sticknadeln, eben die, die man im Volke Nadelgehäuse nennt" 繫爲小荷包, 內藏五色絨線及絲線。綉爲圓桶狀之繡囊, 內藏繡針, 即俗呼之『針宅兒』) sind sie abgebildet im T Ch H T T 44, fol. 13a, in gewöhnlichem Formate daselbst, Kap. 42 bis 48 des öfteren. — Du Halde erwähnt die Gürteltaschen in Band I seiner "Description...", und im Pekinger Palastmuseum im Raume westlich des K'un-ning-Tores 坤寧門 liegt die Nachahmung eines *ho-pao* in Elfenbein. Nach Liu Ch'ung-chang heisst der Gürtel, an welchem die Beutel hängen, *ho-pao-tai* 荷包帶, und die zum Hofgewande getragenen *ho-pao* heissen *chung-hsiao-pao* 忠孝包. Die *ho-pao* Form ist nun ein so feststehender Begriff, dass er auf andere Dinge angewendet wird, z.B. den *ho-pao* -Pfeil, abgebildet im T Ch H T T 54, fol. 10b) und "Dicentra spectabilis" d.i. flammende Herzen *ho-pao mu-tan* 荷包牡丹, fälschlich als "Schwertlilie" abgebildet im (Ch'ing-tsai-t'ang) ts'ao-ch'ung hua-hui-p'u (青在堂) 草蟲花卉譜 (下) im "Senfkorngarten" Chieh-tzū-yüan hua-chuan, 芥子園畫傳 und "Dicentra pusilla" *ho-pao-hua* 荷包花, deren Blütenform durchaus der der heutigen *ho-pao* gleicht.

Da die Frauen nicht immer einen Gürtel über dem Gewande trugen, konnten sie die *ho-pao* ebenso wie alle anderen Gürtelanhängsel auch an den der Mandschu-Tracht eigenen Knöpfen befestigen. Anders werden die *ho-pao* heute selbst von Männern nicht mehr getragen. Früher müssen die Frauen sie ausser an Knöpfen auch an den Tragringen für die bunten, langen Bänder, ursprünglich "bunte Seidentücher am Gürtel" *ts'ai-shui* 綵帨 getragen haben (cf. T Ch H T T 50, fol. 14 und 44, fol. 13a/b). Diese Abbildungen widerlegen die Behauptung des Liu Ch'ung-chang, dass über diesen, im Volksmunde 'grosse dreieckige Taschentücher' 三角大手絹 genannten Gürteltüchern keine Beutel getragen worden wären, diese vielmehr nur an Knöpfen.

Obgleich sie seit der Revolution von 1911 immer mehr aus dem Strassenbilde der Städte verschwunden sind, zeigt doch ihre Häufigkeit auf den Pekinger Trödelständen, dass die *ho-pao* auf dem Lande noch begehrt sind. In Nanking kann man billige neue, grob gearbeitete Verkümmernungen von einzelnen *ho-pao* kaufen. Es sind nur die Vorderwände der Beutel. *Ho-pao* werden demnach noch getragen, aber der Zweck als Beutel und die paarweise Verwendung sind verloren. Ihrer

ILSE MARTIN



8



25

11

17

18



13

16

9

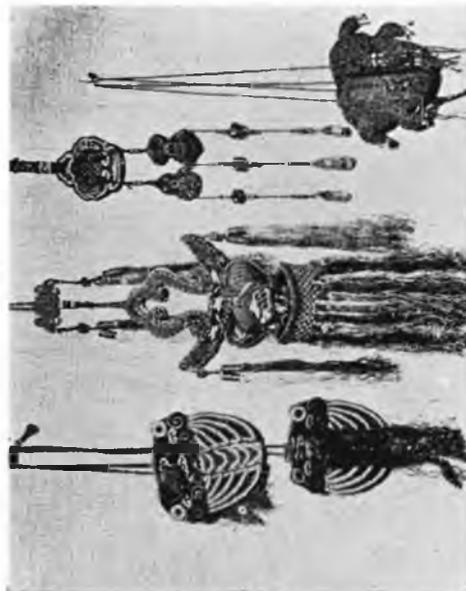


Photo H. Hammer

ÜBER DIE HO-PAO UND IHRE TECHNIK



5 12 2 22

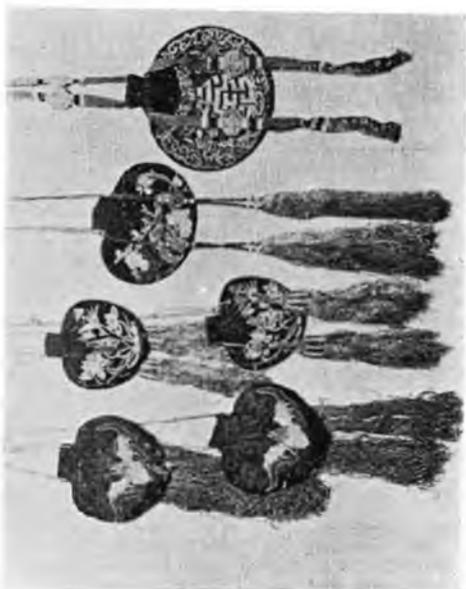


1 7 8 6

4 24



20 23 14



10 21 19 15

Photo H. Hammer

Schönheit also beraubt, werden die *ho-pao* auch in Nanking bald aus dem Volksleben verschwinden. — In Peking werden sie im Grossen nicht mehr hergestellt. Unter den auf den Tempelmärkten verkauften Stickmustern finden sich keine für *ho-pao*, und auch Grube bringt in Zur Pekinger Volkskunde keine mehr. Das mag allerdings rein zufällig gekommen sein, oder die gewöhnlichen *ho-pao* wurden mit einzeln erhältlichen Teilmustern geschmückt, wie sie sich bei Grube in grosser Zahl finden lassen.

Um den jetzt abgerissenen, nach Süden ausgebuchteten Rundbau des Ch'ien-men 前門 in Peking stand bis zu den ersten Jahren der Republik eine Doppelreihe von Stickereibuden, wo vor allem auch *ho-pao* zum Verkaufe hergestellt wurden. Die Gasse zwischen dieser doppelten Budenreihe hiess "Beutelgasse" *ho-pao-hsiang* 荷包巷. Sie bestand zur Kienlung-Zeit noch nicht (cf. Stadtkarte des Kaiserlichen Hausministeriums der Ch'ing-Dynastie 清內務府藏京城全圖 Blatt 12/6, Neudruck des Pekinger Palast-Museums von 1940; und auch das Tōdo meishō zue 唐士名勝圖會 von 1806, das Abbildungen aus der Kanghsi-Zeit bringt, zeigt nur die vorher an den Rundbau gelehnten einzelnen Häuser (cf. die Abbildung in Arlington und Lewisohn: In Search of Old Peking, Peking 1935, p. 212).

Heute werden die *ho-pao* nur noch auf dem Lande oder von Kindern benutzt, paarweise herabbaumelnd. Dieses sinnlose Herabbaumeln zeigt, dass die *ho-pao* heute nur mehr ein Spielzeug, einen Schmuck darstellen.

Aus den Bildern des Su Han-ch'en geht nicht hervor, ob die Gürteltaschen, welche wir als Vorläufer der heutigen *ho-pao* ansehen können, deren damaligen Namen wir aber nicht wissen, bestickt oder aus buntem Zeuge gewesen sind. Erst für die Mandschu-Zeit ist diese Frage entschieden. Kap. 42 und 48 des TCHHTT betonen, in welchen Farben die hier "am Gürtel hängende Beutel" *p'ei-nang* 佩囊 genannten *ho-pao* zu besticken seien, und zwar für den Kaiser in "Plattstickmustern" (?) *wen-hsiu* 文繡, wobei das Muster "beliebig ist" *wei-i* 惟意.

Als Stickereien sind die *ho-pao* heute am häufigsten; sonst kommen nur noch *k'o-szū*- 刻絲 und Brokattechnik in Frage. Chu Ch'ich'ien 朱啓鈞 beschreibt im Vorwort zum Kataloge seiner *k'o-szū*- und Stickerei-Sammlung *Ts'un-su-t'ang*, wie er in der Mitte des 19. Jahrhunderts seine Mutter "jedemal, wenn er ihr seine Aufwartung machte, Sung-Brokatstücke zu Parfumbeuteln oder Gürtelbändern zusammennähen oder Muster für ein Handarbeitsbuch ausschneiden sah" (cf. *Ts'un-su-t'ang szū-hsiu-lu* 存素堂絲繡錄, fol. 1 a, 2-4).

每於侍側時，見綴緝宋錦斷片，製爲香囊佩帨，或碎裁花樣，作針黹之譜錄。

Als Handarbeiten gehören die *ho-pao* zu einem Satze gehandarbeiteter Etuis und offen getragener Gegenstände, welche unter dem Sammelbegriff *huo-chi* 活計 zusammengefasst werden. Ein solcher Satz von Gürtelanhängern wird schon in den T'ang-Annalen aufgeführt unter dem Namen "Gürtelanhänger" *tieh-hsieh* 鞬鞞, wozu das Gürtelmesser, der Schleifstein, eine Nadelbüchse und ein Feuerstein mit Etui und eine Schreibzeughülle u.a. gehören (cf. T'ang-Annalen 45, p. 3258, 3, Sp. 8 u. 7 von l. und Hsin T'ang-shu 24, p. 3683, 1, 7/8). Hier ist von keinen Bereitschaftsbeuteln für verschiedene Zwecke oder von Taschen besonderer Form die Rede, nur Behälter für bestimmte Zwecke werden genannt. Anders bei den Gürtelanhängern der Mandschu-Zeit, deren vollständiger Satz zwar im T Ch H T nicht erwähnt ist, der aber nach dem Peiping feng-su lei-cheng 北平風俗類徵 von Li Chia-jui 李家瑞 (2. ed., Comm. Press 1939, p. 323, 3ff.) u.a. ein Messerchen, einen Schleifstein, *ho-pao* und ein Tüchlein umfasst, die mit dem Sammelnamen *huo-chi* bezeichnet werden. Von den heute als solche bezeichneten Gegenständen, die in Sätzen von 4, 8 oder 12 Dingen getragen worden sein sollen³, haben ausser den *ho-pao* alle einen Zweck. Es sind für Männer noch je eine

1. Geldscheintasche *ken-tou ta-lien-erh* 跟 oder 筋斗搭褳兒
2. Brillenetui *yen-ching-t'ao* 眼鏡套
3. Tabaksbeutel *yen-tai ho-pao* 煙袋荷包
(Abstinenzler, Mönche oder Witwen tragen statt dessen "Abstinenzlerhüllen" *su-pao* 素包, das sind gestickte Kissen in Silberschuhform 卍, die in Gestalt und Zweck den mit *chai-chieh* 齋戒 beschriebenen Elfenbeinplatten gleichstehen.)
4. Hutknopfschächtelchen *ting-chu ho-erh* 頂珠盒兒
5. Fächerhülle *shan-t'ao-erh* 扇套兒 oder *shan-tai* 扇袋
6. Feuerzeughülle *huo-shih ho-pao* 火石荷包
oder *huo-shih huo-lien ho-pao* 火石火鑷荷包
7. Uhrenetui *piao-t'ao-erh* 表套兒
8. Behälter für den Daumenring zum Bogenschiessen *pan-chih ho-erh*
搬指盒兒
9. Hülle für den Bartkamm *hu-shu tai-erh* 鬚梳袋兒
für Frauen je einen
 1. Riechpulverbeutel *hsiang-mien k'ou-tai* 香麵口袋
 2. Hängespiegel *kua-ching-erh* 掛鏡兒
 3. Nadeletui *chen-nang-erh* 鍼囊兒 oder *chen-kuan* 箴管
 4. Hülle für den hölzernen Kamm *mu-shu ho-erh* 木梳盒兒
oder *mu-shu tai-erh* 木梳袋兒

3) Diese und die folgenden mündlichen Angaben verdanke ich Herrn Ho Feng-ju 何鳳儒, Peiping. Für die chinesischen Farbenbezeichnungen bin ich Herrn Ch'i Yüan-po 啓元白, ebenfalls Peiping, zu Dank verpflichtet.

5. Behälter für Ohrlöffel und -tupfer, Zahnstocher und Pincette *chuang erh-wa-shao-erh, erh-tan-erh, nieh-tzū* 裝耳挖勺兒·耳擰兒, 聶子 auch Zahnstocherbüchse *ya-ch'ien-t'ung* 牙簽筒
6. Puderbeutel *fen-pao* 粉包
7. Papierschächtelchen *chih-yeh-tzū* 紙掖子
sowie 1 und 2 der *huo-chi* für Männer.

Je ein Paar grosse und kleine *ho-pao* waren obligat und zählten als zwei Einheiten (cf. die Bezeichnung "Beutelpaar" *tui-tzū ho-pao* 對子荷包 im *K'un-teh pao chien* 坤德寶鑑 von 1777, Kap. 8, Inhaltsverzeichnis). Unter den anderen *huo-chi* konnte man wählen. Man schenkte Kindern einzelne, Erwachsenen mindestens 4 Arten, die als ein halber Satz zählten. Nur die *ho-pao* konnten in Paaren ohne Begleitgeschenke überreicht werden. In der Mandschu-Zeit war es Brauch geworden, dass zu Neujahr die Hof- und andere hohe Beamte aus dem Palast ein Paar *ho-pao* erhielten. Das bedeutete für die Familie des Empfängers eine hohe Auszeichnung, und diese *ho-pao* aus dem Palaste wurden "Kleinods-*ho-pao*" *pa-pao ho-pao* 八寶荷包 genannt. (cf. *Nagao* 永尾: *Shina Minzokushi* 支那民俗志, Tokyo 1940, p. 177, 2). Ob der Name jedoch nicht etwa von den aufgestickten Mustern, den 8 "verschiedenen Kleinodien" *tsa-pao* 雜寶 herrührt, ist nicht zu entscheiden, da das Muster des bei *Nagao* auf Tafel 4 abgebildeten Beutelpaares nicht deutlich genug erscheint, um diese auf Grund des Musters unseres Beispiels 2) entstandene Annahme zu bekräftigen.

Sehr häufig wurden Teile des Satzes von *huo-chi* unbenutzt nur zur Schau getragen, z.B. Brillenetuis und Daumenringbehälter bei den Männern und Kammhüllen bei den Frauen.

Die heute entweder leeren oder mit einem manchmal parfümgetränkten Wattebausch ausgestopften *ho-pao* werden in dieser Reihe von Gebrauchsgegenständen ursprünglich auch einem praktischen Zwecke gedient haben. Als der einer gewöhnlichen "Tasche" der Yüan- und Ming-Zeit ist er ersichtlich. Wie jedoch die Entwicklung zum reinen Zierat der späten Mandschu-Zeit vor sich gegangen ist, können wir nur in einzelnen Punkten verfolgen. Es ist eine Zweckverengung vor sich gegangen. Aus dem für alles zu verwendenden *ho-pao*, der wohl auch grösser war als die heutigen Zierbeutelchen gleicher Form, wird ein "Betelnussbeutel" *pin-lang ho-pao* 檳榔荷包 (cf. *K'un-teh pao-chien*, 8), ein "Parfümbeutel" *hsiang-pao* 香包 (in der nach mündlichen Angaben von Chinesen in Japan vor 1799 von *Nakagawa Chūei* 中川忠英 herausgegebenen volkskundlichen Zusammenstellung über das damalige China, dem *Shinzoku kibun* 清俗紀聞 in Heft 3, fol. 51b) oder *nioi bukuro* 香袋 (im *Shina no shishū* 支那之刺繡 von *Hashio Noboru* 著尾昇 von 1931, Nr. 70-72 und 87/8 und im *Joshō hōken* 女粧芳鑑, Kyoto 1933/4, Tafeln 3a und 12. Der letzte *ho-pao* ist aus der

Mitte des 19. Jahrhunderts, aber mit höherem Rande als die chinesischen Vorbilder). Auch das "Amulettbeutelchen" *mamori bukuro* 守袋 dieses Werkes, Tafel 17b hat die übliche *ho-pao* Form mit Rand. Die übrigen Amulettäschchen der Tafeln 17a und 30b und das als Netsuke verwendete Beutelchen der Tafel 2a sind geformt wie viele der heute noch in Peking erhältlichen *ho-pao*.

Als Amulettbehälter wird von den *ho-pao* weder in der chinesischen Literatur noch in der mündlichen Überlieferung gesprochen. Auch führen weder das Tz'ü-yüan nach das Tz'ü-hai, weder das P Tz L P noch das P W Y F das Binom 守袋. In China werden die von Kindern zu tragenden Amulette in ein schlossförmiges Medaillon gesteckt, das an einem Reifen oder einer Kette oder Schnur um den Hals gehängt wird. Amulettbehälter für Kinder wird also der *ho-pao* nicht gewesen sein. Dagegen mögen sich vor Beginn der Ch'ing-Zeit Erwachsene wohl ein Zauberschutzmittel hineingesteckt haben.

Auch die ursprüngliche Verwendung als Parfumbbeutel wäre anzunehmen. Von *hsiang-nang* 香囊 ist schon im Liki die Rede. Dann von einem "Parfumbbeutel, hinterm Ellenbogen festgebunden" 香囊繫肘後 in einem Wei-hsi ch'in-ting ch'ing-shih 魏繫欽定情詩 (aus der Wei-Zeit?) (zitiert im *I-wen lei-chü*, 藝文類聚 Kap. 70, fol. 13a). Yang Kuei-fei trägt ihn auf der Brust (T'ai-chen hsiang-nang-tz'ü 太真香囊子 von Chang Yu 張祐, gest. um 853, zitiert im TShChCh, Abt. 考工 Kap. 217, Heft 797, fol. 54a, 3, und das Zitat aus dem T'ai-chen wai-chuan 太真外傳 im PWYF unter 香囊). — Die Prinzessin T'ung-lü 同呂 hatte um 868 auf ihren Ausfahrten in ihrer Sänfte zu allen vier Seiten bunte Beutel mit ausländischem Parfum hängen (Zitat aus den Vermischten Schriften von Tu-yang 杜陽雜編 von Su O 蘇鶚, um 890; TShChCh daselbst fol. 55b, 1). Auch im Shih-shuo hsin-yü 世說新語 von Liu I-ch'ing 劉義慶 aus dem 5. Jahrhundert wird schon eines Parfumbutels Erwähnung getan, zwar nicht eines gestickten wie heute, wohl aber eines purpurnen, wie die Szepterhüllen:

"Als Hsieh Hsüan (Neffe des Hsieh An 謝安, 4. Jahrhundert) jung war, trug er an seinem Gewande gern Parfumbbeutel aus purpurner Gaze, die er herunterhängen liess und sich den Mund nach Tisch damit abwischte(?). Der Feldmarschall (Hsieh An) ärgerte sich darüber, wollte aber die Gefühle (seines Neffen) nicht verletzen. Da liess er (seinen Neffen den Beutel) abnesteln und spielte mit ihm (darum). Als er ihn gewonnen hatte, verbrannte er ihn sofort." (Zitiert im TPYL Kap. 704, fol. 3b, 8-10. In der Szü-pu ts'ung-k'an-Ausgabe des Shih-shuo hsin-yü 下, 下, 28b, 7 erscheint Hsieh Hsüan unter seinem "kleinen Rufnamen" 小字: O 暹).

謝玄年少時，好着紫羅香囊，垂覆手。大傅患之，而不欲復其意。乃鑄與戲賭。得即燒之。

Einen anderen roten Parfumbbeutel aus Seide trägt ein Fuchsgeist am Arm (nach dem *Yu-ming-lu* 幽明錄 desselben Verfassers, zitiert im TPYL Kap. 704, fol. 5b, 6/7).

Liu Ch'ung-chang gibt als Inhalt des *ho-pao*-Paares der Mandschu-Hoftracht noch Feuerstein und Zunder an. Er verwirft die Deutung als Betelnussbehälter.

Mündlich wurden als Inhalt der *ho-pao* noch angegeben: 1.) ein kleines "Wunschzepter" *ju-i* 如意 aus Edelmetall, Jade oder kostbarem Holze mit Jadeknopf 2.) Geldmünzen, Silberbarren oder -schuhe 3.) Papier.

Nach 1. mag das heutige kleine Beutelchen wohl der Rest früherer Szepterhüllen sein. Szepter ist hier im Sinne von Merktäfelchen zu verstehen, die Beamte und buddhistische Mönche, mit ihren Notizen versehen, bei Audienzen oder Predigten in der Hand hielten wie wir unsere Notizzettel (Cf. Tz'ü-yüan unter 如意, und die Gegenüberstellung mit einem "Wunschzepter" auf der "Kaiserrolle" *Li-tai ti-wang-t'u* 歷代帝王圖 des Yen Li-pen 閻立本 vom beginnenden 7. Jahrhundert). Nach dem *Liang chih-i* 梁職儀 und einem *T'ung-chih* 通志, beide von vor der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts, stammen Hüllen dafür in Gestalt weinroter Gazetücher, in welche die Szepter geschlagen wurden, aus der Liang-Zeit (502-557), als das "Szepter" *hu* 笏 "Handtafel" *shou-pan* 手板 hiess, die Hülle dafür jedoch nach wie vor "Szepterhülle" *hu-tai* 笏袋 (cf. *Shih-wu chi-yüan* 事物紀原⁴ 3, fol. 28a 9/10). Auch Seidenstoff wird dazu verwendet (dasselbst fol. 28b, 6); Die Purpurfarbe hat hierbei nicht die Bedeutung einer zweitrangigen, einer Mischfarbe, wie sie von Konfuzius für die Kleidung abgelehnt worden war (cf. *Lun-yü* X, 6, Legge p. 230, und auch *K'un-hsüeh-chi-wen* 困學紀聞 V, fol. 12b der Yüan-Ausgabe), sondern ist ein Überbleibsel aus der Chou-Zeit, wo sie die Farbe des Kanzlers war (*Shiki* Kap. 79, p. 204, 1, 2, Sp. 12: "Er band sich purpurne Tasseln um die Lenden" 結紫綬於要 d. i. 腰). Und die Herzöge und Marquis公侯 erhielten nach einem Kommentar zur Ritenmonographie des Hou

4) Da der Verfasser dieses Werkes, Kao Ch'eng 高承 um die Zeit der Periode Yüan-feng 元豐 (1078-85) gelebt hat, der Verfasser des heute gängigen *T'ung-chih*, Cheng Ch'iao 鄭焦 jedoch erst 1104 geboren und das Werk erst um 1160 erschienen ist (cf. die genaue Beschreibung bei R. des Rotours: *Le traité des examens*, Paris 1932, p. 85 f.), kann dieses *T'ung-chih*, welches allein heute bekannt ist, nicht gemeint sein. Dort findet sich in Kap. 47 ("Abriss über Geräte und Kleidung" *ch'i-fu-lüeh* 器服略) auch die hier angeführte Stelle nicht.

Auch das *Liang-chih-i* lässt sich nicht näher bestimmen.

H a n - s h u mit der Wiedererrichtung der Han-Dynastie im Jahre 25. n. Chr. wieder purpurrote Quasten an ihre gelben Amtssiegel. (Zitiert im Po-wu tien 博物典彙, Kap. 5, fol. 11b, 6/7).

Nach einer Anekdote stammt die "Szepterhülle" sogar erst aus der Zeit des Chang Chiu-ling 張九齡 (673-740. Cf. T'ang-s hu 99, p. 3379, 3, Sp. 18/19 und Hsin T'ang-s hu 126, p. 3964, 2, 2. Hälfte).

Auch könnte man annehmen, dass ursprünglich ein Rückenkratzer in den *ho-pao* gesteckt habe; denn das *ju-i* hat sich dessen Form zunutze gemacht. (Cf. Tz'ü-yüan s.v. und die neun *ju-i* des Shōsōin, Abb. 272/3 und 313-6 des Kataloges Tōei shukō 東瀛珠光, ed. Kūnaishō 宮内省, Tokyo, 2. Auflage 1925/7, Bd. V und VI). Die Form des Beutels spricht nicht unbedingt dagegen. Der Griff hätte ja heraus schauen können, wie es heute das Pfeifenrohr und -mundstück aus dem Tabaksbeutel tun. Ausserdem würde ein derartiger Gebrauchsgegenstand dem Inhalte der anderen Beutel entsprochen haben. Aber im 18. Jahrhundert, als das T'ung-su-pien verfasst wurde, kann man an diese Möglichkeit nicht mehr gedacht haben; denn wie Chai Hao sagt, trug man die *ho-pao*, "wenn man Respektspersonen besuchte", wobei ein Rückenkratzer nicht angebracht gewesen wäre.

Für 2. spricht das obige Spottgedicht aus der Ming-Zeit. Die dort erwähnten hauptstädtischen Knotenabschneider sind Taschendiebe, die in den *ho-pao* Geld vermutet haben müssen.

3. ist eine Möglichkeit, die neben den anderen bestehen kann, ohne selbst von wesentlicher Bedeutung zu sein.

Die Herkunft des heute rein als Schmuck dienenden, früher vielseitig verwendeten, gestickten Beutelpaares *ho-pao*, das als Form seit der Sung-Zeit, als Name für einen Beutel unsicher seit der Yüan-Zeit belegt ist, lässt sich mangels weiter zurückführender Hinweise in der Literatur und Darstellungen der bildenden Kunst nicht mit Sicherheit feststellen. Der Name ist seit der T'ang-Zeit chinesisches Sprachgut und tritt in der Ch'ing-Zeit als Gattungsbezeichnung auf.

ZUR TECHNIK DER HO-PAO

Die heute meist paarweise getragenen *ho-pao* sind flache, gefütterte Beutelchen, aus Vorder- und Rückwand bestehend, selten mit eingesetztem Boden. Doch zählt man sie zu den *nang* 囊 genannten Beuteln, also solchen mit eingesetztem Boden. Die anderen heissen *tu* 囊. Schon im Anfang des 3. nachchristlichen Jahrhunderts werden beide Ausdrücke unterschiedslos verwendet, wie aus Nan-shih 南史 49, p. 2661, 1, Sp. 2. hervorgeht.

Die *ho-pao* bestehen meist aus 2 unterhalb des oberen Randes zusammengezogenen, fast quadratischen Stücken mit abgerundeten unteren Ecken, sodass sich ein liegendes Oval ergibt. Aber auch Kreise, Herz- und Nierenformen und alle möglichen Fantasieformen mit und ohne Rand treten auf. Randlose Beutel werden meist mit einer Tollfalte am oberen Schlitze geschlossen.

Nicht selten klebt man an den gefältelten, sichtbaren oberen Innenrand ein leuchtend schönes, dünnes Papier- oder Seidenfutter, während der Körper des Beutels oft nur mit grobem Baumwollstoffe gefüttert ist. Ein solcher zarter Rand verträgt kein häufiges Öffnen, dem in vielen Fällen einfach durch einen Stich über die Falten des ganzen Randes hinweg von der einen Seite zur anderen vorgebeugt wird.

Die Abbildungen von *ho-pao* im T Ch H T T beschränken sich auf grosse, runde, ovale und flaschenförmige für Männer, sowie auf kleinste am Schmuckgehänge um die Gürteltücher der Frauen. Es sind aber nicht immer ein grosses und ein kleines Paar. Diese geringe Variation entspricht dem Charakter des Buches als Hofvorschrift. Die Mannigfaltigkeit der Formen wird eher aus Stickvorlagebüchern wie dem *K'un-teh pao-chien* oder aus der japanischen Sammlung von Abbildungen chinesischer Stickereien, dem *Shina no shishū* ersichtlich. Das *K'un-teh pao-chien* bringt in Kap. 8 auf foll. 16 und 17 zusammen ein Dutzend Muster, erkenntlich an den nicht zu bestickenden, mittels Zugschnur zu faltenden oberen Rändern. Diese unterscheiden die *ho-pao* von allen anderen *huo-chi*.

Die *ho-pao* Form ist beliebig. Hier im *K'un-teh pao-chien* reicht sie von der realistischsten Pflanzenform über das reine Ornament und das Symbol bis zur Allegorie. Dabei haben natürlich auch die scheinbar realistischsten Formen und Muster ihren glückverheissenden oder amulettmässigen Gehalt. Die Grössen über alles reichen da von 5,6 x 6,9 cm bis zu 11,5 x 8,8 cm, während die der hier zu beschreibenden *ho-pao* aus der Sammlung Hammer Grössen von 6,1 x 8,3 cm bis zu 12 x 13,9 cm haben (ausgenommen ist Beispiel 1). *Naga o I*, p. 177, 2 gibt für die vom Kaiserhofe verschenkten *ho-pao* 2-3 Zoll (etwa 6-9 cm) an Ausmassen an. Das entspricht etwa unserem Beispiel 2). — Im Allgemeinen sind die Beutel für Frauen kleiner und zierlicher auch im Muster.

Sie unterscheiden sich von denen für Männer auch durch ihre grössere Farbenpracht. Vorgeschrieben an Farben ist einmal der Grund, insofern, als er nur bei Familienangehörigen des Kaisers gelb sein darf. Ferner gehören zu kaiserlichen Audienz-, Fest- (*chi* 吉) und gewöhnlichen Gürteln Beutel in den Farben "azurblau" *ch'un ch'ing* 純青 und "dunkelblau" *shih-ch'ing* 石青 (cf. T Ch H T T 42, 19b, 7 und 20b, 3/4). Am Reisegürtel hängen zitronengelbe Beutel (daselbst 21b,3), wohl um die

kaiserliche Gewalt in aller Öffentlichkeit zu manifestieren. Für Beamte und Volk wird im T Ch H T nur das Verbot u.a. solcher zitronengelber *ho-pao* (hier 合包 geschrieben) erwähnt. Es stammt vom 8. Jahre Shun-chih, 1651. Ferner schreibt das T Ch H T *shih-li*:

“Zu Schnüren der Hofkette und der Gürtelbeutelchen dürfen nur die Prinzen, Prinzessinnen und Prinzgemahlinnen goldgelbe Geflechte tragen. Von den Prinzen der weiteren Verwandtschaft des Kaisers, den *pei-lo* an abwärts, dürfen keine anmassenden Angleichungen (der Farben) getroffen werden. Am Gürtel befestigte Beutel und lose Bänder hängen zum Schmucke rechts und links vom Gürtel herab. Alle, die Prinzen, Herzöge und die Beamenschaft bedienen sich ihrer.”

珠系及佩囊惟諸王，公主，福晉得用金黃組。貝勒以下均不得僭擬。佩囊影帶左右垂帶下爲飾。王公百官咸用之。

Sonst sind nur noch die Farben des Gürtels selbst wichtig. Er ist beim Kaiserpaare zitronengelb, nur für das Opfer des Kaisers am Himmelsaltar azurblau; für Angehörige der engeren kaiserlichen Familie goldgelb, der weiteren rot, für alle übrigen dunkelblau. Die Gürtelschnur ist bei Prinzen kaiserlichen Geblütes goldgelb, bei allen anderen dunkelblau (cf. TChHTT 48, 12/13).

Für die Stickart der *ho-pao* besteht keine Vorschrift. Auch in den Stickvorlagen ist keine Technik angegeben. Im gegebenen grossen Rahmen, z.B. ob mit oder ohne Goldfaden, versteht sich aber bei den Chinesinnen die Stichverteilung von selbst. Im Katalog der Exhibition of Chinese Textiles in der Kunstgalerie in Kansas City von 1935 werden auf p. 15, Abs. 2 nur 8 Hauptstickarten für die dortigen chinesischen Textilien angegeben:

1. Plattstich, schräg oder gerade *hsiu-hua* 繡花 (bei den Stichnamen gehen in der Pekinger Umgangssprache *hua* 花 und *huo* 活 durcheinander)
2. Knötchenstich, *hua-ko-tan* 花落痕, mit beliebigem Faden, der sogenannte “Pekingstich”
3. Chinesischer Kettenstich, *la-so* 拉鎖, mit feiner, gezwirnter Nähseide
4. Angelegter Faden, für Gold- und Silberfaden: *p'ing-chin* (*yin*) 平金 (銀), für Seidenfaden: *k'ou-hua-erh* 扣花兒. Dieser Seidenfaden heisst auch nach der Stickart *k'ou-hua-erh-hsien* 扣花兒線
5. Appliqué *t'ieh-jung* 貼絨
6. Florentinerstich (auch “Flammenstich” oder “versetzter Stich” *hsiu-tuan-chen* 繡短針 (zählt im Chinesischen zu den Plattstichen)
7. Petit Point, schräg und senkrecht *ch'o-sha* 擱 oder 儷紗 oder in Südchina *na-sha* 納紗
8. Filetstopfen in verschiedener Länge *ts'ao-feng* 粘縫

Davon sollen die ersten fünf schon in der Han-Zeit ausgeführt, die anderen drei, die übrigens alle Gaze, Kanvas oder sonstige lose Gewebe erfordern, erst in der Ming- und Ch'ing-Zeit hinzugekommen sein, wahrscheinlich aus Europa⁵. Ich gebe im folgenden eine Aufstellung der übrigen gebräuchlichsten Stiche, wie sie mir eine alte Frau auf Atlas- und Gazegrund vorgestickt hat:

9. Stielstich *kuo-hsien-erh* 裹線兒
10. Rückstich *ch'i* 緝
11. Hexenstich *kou-ya-erh* 狗牙兒, mit beliebigem Faden
12. Krähenfusstich *pa-huo* 扒活, mit beliebigem Faden, angewendet zum Grassticken *cha-ts'ao* 扎草
13. Schlangenhautstich *sheh-p'i-chin* 蛇皮錦 (diese beiden sind Kombinationen aus Figurenstich oder Spannstich)
14. Ein geflochtener Randverschluss, "Gurkenstangenstich" *huang-kua chia-erh* 黃瓜架兒

Der häufigste, der Plattstich, zerfällt in viele Unterarten, je nachdem, ob er in Reihen mit Zwischenraum *cha-hsiu* 扎繡 ausgeführt wird (diese Art mit "feinstem, gezwirnten Seidenfaden" *p'u-hsien-erh* 樸線兒) oder ohne, und in wieviel Stichreihen in einer zusammenhängenden Stickfläche; ferner ob die Reihen ungleichmässig tief ineinander übergreifen *ts'ai-hsien* 截線 und in wieviel Stufen. Ist das "Übergreifen" *t'ao-chen* 套針 gleichmässig tief bei allen Stichen, dann wird es nicht extra erwähnt, die Arbeit heisst dann einfach *hsiu* 繡.

5) Der heute in ganz China vorkommende Kreuzstich auf Baumwoll- oder Leingeweben, nicht wie oft bei uns auf Stramin, gehört wohl zu diesen später nach China gekommenen Stickarten. In Peking geht die heute lebendige Tradition allerdings erst auf die Zeit um den Boxer-Aufstand zurück. Die alte Frau, die mir die Stiche zeigte, hatte ihn in ihrer Jugend nicht gelernt, und der heute für Kreuzstich verwendete Faden ist farbecht, also in europäischer Weise gefärbt.

So fein der Kreuzstich ausgeführt werden kann, scheint man ihn doch für feinere, meist in Seide ausgeführte Arbeiten wie die *ho-pao* nicht zu verwenden. Er wird deshalb hier nicht mit aufgezählt. Auch Schuster erwähnt seine Verwendung nur für volkstümliche, gröbere und meist umfänglichere Stickereien wie Kinderjacken, Bettgardinen und Fussbinden der Frauen (cf. *A Comparative Study of Motives in Western Chinese Folk Embroideries*, in *Monumenta Serica* II, 1936/7, pp. 21-80): Er datiert mit den Mustern, die er auf mit den sassanidischen Geweben der T'ang-Zeit gemeinsame Quellen zurückführt, nicht auch die Technik. Es muss also fraglich bleiben, ob diese zur Tang-Zeit schon in China üblich gewesen ist. Die ältesten der von Schuster gefundenen Stücke sind etwa 100 Jahre alt. Da sie aber seiner Ansicht nach stilistisch Degenerierungszeichen aufweisen, ist die Kreuzstickerei in Westchina mindestens für die ganze Mandschu-Zeit anzunehmen.

Man sticht die Nadel nicht zu sich hin, sondern von sich fort. Das Grundmaterial ist der Haltbarkeit wegen meist Atlas, bei Kreuzstich oder gobelinartigen Stichen auf bäuerischen, groben Handarbeiten Leinen oder Baumwollstoff, bei feineren Gaze. Der Kreuzstich wird mit besonderem, farbechten "Kreuzstichgarn" *t'iao-huo-tzü-hsien* 挑活子線 ausgeführt.

Bei groben Arbeiten ist der Stickfaden aus Baumwolle und unterscheidet sich durch verschiedene Stärken. "Zweisträhniger" *erh-ku-erh-hsien* 二股兒線 ist der feinere, "dreisträhniger" der gröbere. Heute wird vielfach "ausländisches Seidengarn" *yang-szü-hsien* 洋絲線 verwendet.

Für die hier betrachteten, feineren Arbeiten kommen aber nur Seidengarne und Gold- und Silberfaden in Frage. Letztere bestehen heute aus um eine Papier-, Baumwoll- oder Seidenseele gewickelten Gold- und Silberpapiermembranen (cf. Kansas-Katalog, p. 15, 1). Über Goldfäden aus der Sung- und Yüan-Zeit cf. J. Heinrich Schmidt: "Der chinesische Seidenstil des hohen Mittelalters" (Ostasiatische Zeitschrift, N.F. VII, 1931).

Für fast alle Plattstiche, Gaze- und Kanvasstiche bedient man sich ungezirnten "Flockseidenfadens" *jung-hsien* 絨線 (jap. *hiraito* 平絲); der gezwirnte, welcher im Japanischen *yorito* 燃絲 heisst, wird im Chinesischen nach seiner Stärke und Drehfestigkeit in "feine gezwirnte Nähseide" *i-hsien* 衣線 und in gröbere *shu-erh-hsien* 數 oder 鼠兒線 auch *cha-hua-hsien* 扎花線 genannt, geteilt. Das "Quastengarn" *sui-tzü-hsien* 纜子線 ist mittelstark. Sehr häufig wird ferner feines Seiden-"perlgarn" *chu-hsien* 珠線 verwendet, selten ein aus verschiedenfarbigen Seidensträngen gezwirnter Faden, japanisch *mokushi* 柰絲 genannt. Während Gold- und Silberfäden nur durch Überstechen aufgenäht werden können, wird die Anlegetechnik, in Seide ausgeführt, mit Durchstechen angewendet. Der dazu angelegte Faden ist von besonderer Beschaffenheit, aus 4 Strähnen steifer Rohseide. Er heisst nach seiner Verwendung "Anlegefaden" *k'ou-huo-erh-hsien* 扣活兒線.

Die Muster, die meist gleich den Formen glückverheissend sind, richten sich nach dem Träger, für den die *ho-pao* angefertigt werden, und der Gelegenheit, zu der man sie schenkt. Gleich Schuhen und Tüchlein vertreten sie oft unsere Glückwunschkarten. Als solche haben sie ihre volkstümlichen Muster durch die Jahrhunderte bewahrt, und wir finden die in Malerei, Teppichknüpferei und Keramik häufigen Motive auch auf den *ho-pao*, wie z.B. den Reiher über Lotusblumen des Beutelpaares 19). Dieses Motiv wurde schon von Ku Teh-ch'ien 顧德謙 im 10. Jahrhundert gemalt (cf. *Shina meiga hōken*, p. 29) und findet sich auf Teppichen und Keramiken der Ming-Zeit (cf. Friedrich Sarre: Ein chinesischer Knüpft Teppich aus der Ming-Zeit

in O.Z., N.F. X, 1934, p. 189, Abs. 2; Glaser: Die Kunst Ostasiens, Abb. 13. und Lessing: Die Symbolsprache in der chinesischen Kunst in Sinica IX, 1934 p. 229, 3).

So überliefern uns die *ho-pao* trotz der Unklarheit ihrer Herkunft doch in Form und Muster altes chinesisches Kulturgut, was sie der Betrachtung wert macht.

Atlas, und zwar hier stets Kettatlas, das häufigste Beutelmateriale, wird meist quergenommen, damit er am gefälteften oberen Rande nicht bricht. Ausnahmen bilden die aus sehr festem, feingewebtem Atlas hergestellten Beutel Nr. 16) und 20). Der obere Rand wird entweder mit Hilfe einer Zugschnur in 10-17 "Falten" *tsung-chê-erh* 縱褶兒 zusammengezogen oder in eine Tollfalte. Die mit dieser versehenen "einfältigen Beutel" *i-ko chê-erh ho-pao* 一襞褶兒荷包 gelten als ländlich und weniger fein als die mit Kräuselrand.

Ohne Zug- und Tragschnüre mit ihren "Schiebern" *chieh-tzû-ku* 結子籬 oder "Zierknoten" *p'an-eh'ang* 盤長, "Umwicklungen" *chieh-tzû* 結子, "Berlocken" *chui-tzû* 墜子 oder "Quasten" *sui-tzû* 纏子 gilt kein *ho-pao* als vollständig. Bei der Beschreibung werden daher all diese Verzierungen mit berücksichtigt.

Über die Verarbeitung von Halbedelsteinen beim *ho-pao*-Schmuck cf. Wada: Die Schmuck- und Edelsteine bei den Chinesen in Mitteilungen der OAG X, 1904. Schieber oder Berlocken erscheinen in Kugel- und Fischgestalt schon im Shōsōin (cf. Katalog IV, Abb. 228/9) aus Kristall und grünem und gelblichen, d.i. opakem "Glase" (*lin-li* 璠璃; so von Hirth übersetzt in Chao Ju-kua p. 227. Glas soll schon am Nord-Wei-Hofe um 400 n. Chr. hergestellt worden sein. Wada übersetzt auf p. 4, vorl. Abs. 璠璃 mit "Beryll").

Auch Zierknoten finden sich im Shōsōin, abgebildet auf den gravierten und getönten elfenbeinernen Zollstöcken der Abb. 18a und 19b, in Bd. I, dem Spiegelbehälter Abb. 336 in Bd. VI und der Abb. 224a in Bd. IV, wo sie als Gehänge von den Vögeln im Munde geführt werden. Besonders reich verzierte Perlgehänge sind auf der Rückseite Abb. 224 b und auf der Laute Abb. 37, 2 und 4 in Bd. I dargestellt. Auf dem Lautenplektrum Abb. 35 und dem achtlappigen Spiegel Abb. 63 in Bd. I tragen darüber hinaus Vögel solche Gehänge um den Hals.

Ähnliche Gehänge schmücken den Tragschemel des Kaisers Ch'en Hsüan-ti 陳宣帝, wie ihn Yen Li-pen auf seiner Kaiserrolle, Szene 7 malt. Der "kinderbringende Himmelskönig" *sung-tzû t'ien-wang* 送子天王 des Wu Tao-hsüan 吳道玄 trägt sie zu beiden Seiten vom Gürtel herabhängend (cf. Shina meiga hōken, pp. 6 und 7).

Das Flechtwerk der Schieber und Zierknoten ist dem der geflochtenen Knöpfe der heutigen chinesischen Kleidung zu vergleichen und heisst "Knopf auf der Rechenmaschine" *suan-p'an ko-tan-erh* 算盤搭疸兒.

Die *huo-chi*-Sammlung Hammer in Peking ist zufällig zusammengekommen, auch die hier getroffene Auswahl von 25 neueren *ho-pao* daraus ist willkürlich vorgenommen worden nach Gesichtspunkten der Mannigfaltigkeit und Schönheit. Die Beutel, die wenn einzeln, stets nur eine Hälfte des ursprünglichen Beutelpaares darstellen, werden im folgenden beschrieben nach Form, Grösse (Breite x Höhe), Muster, Farben, Material und Technik. Die Zug- und Tragschnüre, die auch eins sein können, sind nicht immer vollständig; Umwicklungen, Schieber, Berlocken, Knoten und Quasten sind nur bei der Hälfte der Beutel ganz erhalten.

1) Zwei kleine Beutelchen an einer "Schlaufe" *p'an-erh* 襪兒 aus gewirktem, preussisch-blauen Seidenbande, die über den Gürtel gezogen wird. Das Band, die untere Verlängerung der Schlaufe, mit einer "Wicklung" *chieh-tzü* 結子 im Florentinerstich-(Flammenstich-)Muster: rotes, umgekehrtes Hakenkreuz *wan-tzü* 萬字 (farbig dargestellt in *Shina no shishū* Abb. 70 und 72) auf weissem rotgeränderten Grunde, umwickelt.

Darunter rote, auf beiden Seiten gleich ausgeführte, Atlas"schnalle" *ting-erh* 頂兒 in Wolkenform. Darin oben ein kurzer Schlitz für das Schlaufenband, unten ein längerer für die Tragschnüre der beiden Beutelchen.

Muster: Bunte Wolkenränder *yün-t'ou* 雲頭, in den Ovalrundungen je ein Schmetterling, in der Mitte ein "endloser Knoten" *p'an-ch'ang* 盤長 (cf. *Lessing* p. 265 s.v. 'Glücksknoten' und *Nozaki* Nr. 71 附).

Technik: Schräger Platt- und Stielstich am Rande. Die Figuren in schrägem, übergreifenden Plattstich und Figurenstich, Spannstich.

Darunter zwei Gehänge an wie oben gewickelten schwarzen Schnüren:

a) Flaschenkürbis 2, 3 x 4 cm auf rotem Kettatlas mit in chinesischem Kettenschnitt gestickten Wolken. Er ist zu klein, um gefüllt zu werden. Vom mittleren Einschnitt ausgehend, seitlich je eine Schnur mit 4 Umwicklungen. In der Mitte zwischen den Wicklungen je eine Koralle aus gefärbtem Bein aufgezogen als "Schieber" *chieh-tzü-ku* 結子籬. Am Ende der Schnüre je eine "Berlocke" *chui-tzü* 墜子 oder *chui-erh* 墜兒 aus tränenförmigem Amethyst *pi-hsi* 碧璽 in Zellenschmelzkelchfassung unter einer Wachsperle an einer Öse mit nochmaliger kleiner Umwicklung wie oben.

b) Beutelchen in Silberschuhform *yin-ting* 銀錠 2, 3 x 4, 1 cm; bunt im gleichem Muster wie der Flaschenkürbis bestickter schwarzer Kettatlas. Mit abschiebbarem, aber durch einen Stich festgehaltenen Deckel *kai-erh* 蓋兒, also wirklich zum Füllen mit Riechessenz. Zierschnüre wie am Flaschenkürbis.

Trotz der Lebhaftigkeit der Farben lässt die Eintönigkeit des Musters doch auf Verwendung durch einen Mann schliessen. Das ganze Gehänge ist vielleicht mongolisch. Es ist beiderseitig gleich bestickt. Ein solches Gehänge ist abgebildet im *T Ch H T T* 44, fol. 13a.

2) Ein gelber, nierenförmiger Beutel für Angehörige des Kaiserhauses 9, 8 x 8 cm; wegen seiner Kleinheit wohl einer Dame gehörig. Leider ohne Tragschnüre. Die geflochtenen Zugschnüre sind wie bei Nr. 1 umwickelt. Die Abbildung eines solchen Beutelpaares bei Nagao, Tafel 4, zeigt aber die gewöhnliche Wicklung weiss-blau-schwarz wie über dem Korbhenkel in Nr. 3, jedoch ohne Schieber oder Berlocken. Futter: gelbe dünne Seide. Der obere Rand ist 17 mal gefältelt.

Muster: Wasser und Felsen *hai-shui chiang-ya* 海水江崖 (oder wie Lessing, p. 151 nach Nozaki Nr. 133: *hai-shui chiang-ya* 海水江芽: "Meereswogen und Flusschaum") mit "Wellenspritzern" *shui-po-lang-erh* 水波浪兒 und darüber den 8 "verschiedenen Kostbarkeiten" *tsa-pao* 雜寶 (abgewandelt nach Nozaki bei Lessing, p. 267, 2):

Zwei mit den Spitzen ineinandergreifende Quadrate *fang-sheng* 方勝 (*sheng* heisst auch: "Sieg". Die Herkunft dieser Form ist unklar. Sie tritt schon im Inventar des Shōsōin als frei verwendetes Ornament auf. Cf. das Lautenplektrum Abb. 35 in Bd. I des Kataloges, wo ein Vogel es als Teil eines Gehänges im Munde führt, und Nozaki Nr. 25, p. 116)

Drei Äpfel *p'ing-kuo* 蘋果 (Friede)

Beifussblatt *ai-yeh* 艾葉 ("Harmonie" *ho-ai* 和藹)

Korallen *shan-hu* 珊瑚 (Ehre, Pracht, Aufstieg im Amt)

Wunschzepter *ju-i* 如意 (alles nach Wunsch)

Bildrolle *hua-chüan* 畫卷 (Pracht und Glanz)

Perle *chen-chu* 眞珠 (Ehre)

Zwei ineinandergreifende Lockkäschstücke *shuang ku-lu-ch'ien* 雙轂鞦韆 (habe Glück vor Augen 福在眼前).

Darüber "Friede und Einigkeit" *t'ai-p'ing i-t'ung* 太平一統, dargestellt in der Blume *t'ai-p'ing-hua* 太平花 in einem "Fasse" *t'ung* 桶, die Pflanze mit grünen Blättern "immergrün" *wan-nien-ch'ing* 萬年青. Das Ganze heisst "Friede, Einigkeit, Jugend".

Zu beiden Seiten "Zauberpilze" *ling-chih* 靈芝 mit "Glücksszepterenden" *ju-i-t'ou* 如意頭.

Das Muster findet sich häufig auf den drachenbestickten Ornaten *mang-p'ao* 蟒袍.

Alles ist doppelt gold- oder silbergerändert, und Fasswand und Felsoberfläche ganz ausgefüllt mit angelegten Goldfäden. Sonst Kettenstich und auf der Bildrollenfläche Spannstich in Seidenfaden.

3) Ein Beutel in Blumenkorbform 10,2 x 13 cm, rot und weiss. Das Muster deutet auf eine Frau als Besitzerin.

Der Beutel wird an grünem, geflochtenen Bande getragen, das von einem roten und einem silbernen Fadenschieber zusammengehalten wird. Darunter ein aus demselben Bande geknüpfter, flacher Zierknoten *p'ai-tzū* 拍子在 Form eines endlosen Knotens. Von seinen Flügeln hängt je eine fast ganz mit Goldfaden umwickelte kurze Doppelschnur herab, die in der Umwicklungsmittle einen Schieber aus Goldfaden hat. Darunter an jedem Ende der Doppelschnur eine Quaste, zusammen also 4, in "rot"

chê 赭 und "weiss" **mi-sê** 米色 und rosa und grün, aus gröberer gezwirnter Nähseide **shu-erh-hsien** 數兒線. Dasselbe mit vertauschten Seiten an den Enden des aus quergenommenem Kettatlas aufgesetzten Korbrandes.

10 Quasten in zweimal diesen 4 Farben und blau bilden ferner den Abschluss eines "Netzes" **wang-tzū** 網子, **lao-tzū** 絡子, unter dem Korb. Es ist in Lockkäschform geflochten (cf. Nozaki Nr. 20) in 3 Schichten, die Quasten haben je zwei Fadenschieber, einen goldenen und einen roten, über sich.

Der "Korbhenkel" **t'i-liang-erh** 提梁兒 in Form zweier Wunschzepter wird durch 2 mit rotem Fadenschieber und einer weiss-hellblau-dunkelblauen Umwicklung zusammengehaltenen Bandenden mit dem Zierknoten verbunden. (Diese häufigste Umwicklungsart ist farbig dargestellt in *Shina no shishū*, Abb. 71 und 88). Der Korbhenkel ist, ebenso wie der mittlere Korbrand, flach gespalten, sodass in den Korb etwas gefüllt werden kann.

Korbmuster: "Lotospflückende" **ts'ai-lien-t'u** 採蓮圖 soll wohl bedeuten: "Mögen begabte Söhne einer nach dem andern geboren werden" **ts'ai-tzū lien-sheng** 才子連生. Auf dem Korbrande: Lotosblumen.

Rand und Henkel sind mit blauweissroter, gewebter Zackenlitze eingefasst, der Korb selbst mit blauweisser geflochtener. Die Zackenlitze ist mit vierblättrigen blauen Blüten mit rotem Stempel gemüstert. Ähnliche Randverzierungen weisen schon die Schuhe Abb. 109/10 und der Zollstock Abb. 224d in Bd. II und IV des *Shōsōin-kataloges* auf.

Technik: Schräger Plattstich und Stielstich.

Futter: Lachsfarbener Baumwollstoff oder Leinen **ts'u-pu** 粗布. Der Korb ist mit einem Wattebausch gefüllt.

4) Wie 3), 12 × 13,9 cm, in zarten, hellen Farben. Jetzt in der nicht ausgeschnittenen Henkelfüllung kalt graugrün (**tou-ch'ing** 豆青, wie Ju-yao 汝窯 Porzellan) und auf dem Korbrande "sandgelb" **t'u-huang** 土黃. Der Korb aus "weisssem" **tan-ch'ing** 蛋青 Seidendamast **ning-ch'ou** 寧綢 wird getragen an jetzt beigefarbener, feiner geknüpfter Doppelschnur, die ursprünglich rot war. Sie ist in der Mitte geknotet und wird an dieser Stelle durch den Gürtel gezogen. Am anderen Schnurschlaufenende hängt eine kissenförmige Berlocke, **mien-hua pao-erh** 綿花包兒. Die eine Seite ist hellblauer Atlas.

Muster: Pavillon neben Weiden im Lotosteich. Die andere Seite zeigt auf hell "sepia braunem" (**chê-hei** 赭黑 oder gewöhnlich **chlang-sê** 醬色) Atlasgrunde ein Kamel mit Treiber. Dieses Muster findet sich schon als Bemalung auf einem Seitenfelde des Schachtisches der *Shōsōin-Sammlung*, Abb. 43b in Bd. I des Kataloges.

Technik auf beiden Seiten: Gerader Plattstich und Figurenstich. Der Kissenrand ist mit zwei zusammengenähten gleichen, geflochtenen, blauweissen Litzen übernäht.

Oben am Henkel beiderseits je drei Quasten aus schwarzer, gewebter Litze, ähnlich wie in 3), an der Tragschnur. Der Zierknoten hat hier aber Fledermausform und ist ähnlich wie in Nr. 3). Die Quasten sind blass, jetzt "elfenbeinfarben" **ya-sê** 牙色, (früher wohl "erbsengrün" **tou-ch'ing** 豆青, "mondblau" **yüeh-pai** 月白, "was-

serblau" hsi-hu-sê 西湖色 oder "enteneigelt" ya-tan-ch'ing 鴨蛋青) und hellblau (diese Farbenzusammenstellung ist als eine Abwandlung der der Umwicklung über dem Korbhenkel in 3) zu betrachten.

Muster, beiderseits gleich: In der Henkelfüllung Fischbottich mit Haitang-d.i. Kirschappel- Blüten. Auf dem Korbrande 4 "gestickte Medaillons" hsiu-ch'iu 繡球 aus Haitang, Orchideen und Lotosblumen. Cf. Nozaki Nr. 131 附. Auf dem Korbe selbst: Lotosblumen und Schilfkolben.

Technik: Gerader, übergreifender Plattstich, Figurenstich, Knötchenstich, chinesischer Kettenstich (Fischbottich) mit starkem Anlegefaden.

Die drei Teile des Korbes sind je mit bunter, gewebter Zackenlitze und einer geflochtenen Litze eingefasst. Der Rand schliesst zum Korbe hin "languettenförmig" ho-yeh-hsing 荷葉形 ab. Der Korbboden ist sorgfältig ausgearbeitet als Haitang-Knospe, auf graugrünem, gemusterten Atlas mo-pen-tuan 模本緞 gestickt.

Futter: Zart lachsfarbener Leinen- oder Baumwollstoff wie bei 3).

Das Kissen deutet mit seinem Muster auf mongolische Besitzer; die jetzt zwar verblassten, aber doch bunten Farben auf eine Trägerin.

5) Ein Beutel in stark stilisierter Korbform 9,8 × 9,5 cm, einseitig bestickt. Rücken aus glatter, grauer Seide, Henkel geschlitzt, Futter zitronengelbe Seide, Tollfaltenschluss des Schlitzes. Vorderseite: Gerändert mit 3 Zonen geflochtener Litze in den Farben Gold, Silber und Schwarz-Gold.

Muster: Blumenkorb mit Wunschzepter und Hahnenkammlilien (?) und Wolken. Im Korbmuster: Ineinander verschlungene Hakenkreuze wan-tzū pu-tao-t'ou 萬字不到頭. Cf. Nozaki Nr. 4.

Technik: Senkrechter Gobelinstich über einen Faden (angeblich ch'o-sha 搨紗) in vorwiegend gelblichgrünen und rosaroten Farben.

Der Korbrand schliesst languettenförmig ab wie in 4); der eingesetzte Beutelfboden ist in gleicher Technik ausgearbeitet wie die Vorderseite, jedoch ohne besondere Muster. Die nicht überall bestickte weisse Gaze liegt über weisser dünner Seide.

Die orangefarbene Zugschnur, die gleichzeitig Tragschnur ist, besteht aus einer unverzierten, einfachen, geflochtenen Kordel. In halber Länge ist sie zu einem wie ein Schieber wirkenden Zierknoten geknüpft, ihre Enden sind aufgelöst.

Aus den obersten Löchern der Tollfalte springen lange, dunkellila Quasten an nur wenig geflochtenen, feinen Litzen chai-tai-tzū 窄帶子, die, doppelt genommen, inmitten einer Silberfadenumwicklung einen Schieber aus dem gleichen Material tragen. Der Quastenkörper hat einen schweren Metallkern aus gerollter Bleifolie; die Fadenenden sind glatt darübergerlegt und mitten darauf mit einem Ring in Knopflochstich aus dem Quastenfaden zusammengehalten. In dem Beutelchen steckt ein Wattebausch.

6) Ein Paar zikadenförmiger Beutelchen chi-liao ho-pao 吉了荷包 oder ch'an-tzū ho-pao 蟬子荷包 8,9 × 8,4 cm. Nur einseitig bestickt. Die Zikadenform bedeutet "ein Ruf, der auch die fernsten Gemüter bewegt" ming-sheng chen-yüan 名聲振遠.

Eine grüne, geflochtene, runde Schnur durchzieht die 4 Löcher der Tollfalte am oberen Schlitz und endet durch eine doppellöcherige Glasplatte und einen Silberfadenschieber in einer nicht umwickelten Quaste, wobei die Fadenenden lose um den Quastenkern herumfallen.

Muster: unten Flügel und Körper der Zikade; oben Wolken, blau und rosa in der Mitte, goldgeränderte an der Kante; und an den Schlitzenden die Augen der Zikade.

Technik: Chinesischer Kettenstich, an den Konturen in Goldfaden ausgeführt mit starkem, rotem Anlegefaden, sonst in gespaltener Flockseide auf zartblauem, dünnen Seidendamast (unten) und schwarzem Atlas (oben). Die mit himmelblauem dünnen Seidendamast gefütterten Flügel sind am Flügelansatz aufgesetzt und beweglich.

Futter: Blaues, grobes Leinen, Rückseite himmelblauer dünner Seidendamast wie Flügelfutter.

Die Zikade mit dem schwarzen Kopf, grünen Körper und den blauen Flügeln ist für Pekingener angeblich nicht farbenfreudig genug. Herr Ho Feng-ju nimmt an, dass es sich um eine Arbeit für mandschurische Männer handelt, da viele solcher Arbeiten statt Geld auf den Pekingener Markt geschickt wurden.

7) Goldkröte 11,8 × 7,5 cm, beiderseits gleich bestickt. Die grüne Zug- und zugleich Tragschnur, die die Tollfalte des Schlitzes durchläuft, ist fein geflochten. Vorn und hinten hängen je ein Zierknoten in Schmetterlingsform aus schmaler, grüner, geflochtener Litze mit rotem Fadenschieber daran. Der grosse Zierknoten darunter läuft in drei Doppellitzenenden aus mit je 4 Umwicklungen wie über dem Korbhenkel in 3) und in der Mitte zu einem Ringe aufgespalten. Dieser ist in Knopflochstich umfestigt und aus Blei. Früher hing auch an jedem Litzenende nach nochmaliger Umwicklung ein solcher Ring; die meisten sind jetzt abgerissen.

Der Krötenkopf hängt unten, das Maul ist gespalten und mit einem roten Atlaseinsatz verschlossen. Die Augen sind lederüberzogene Knöpfe auf schwarzem Seidenkörper ch'ing-hsieh-wen-tuan 青斜文緞 mit schwarzem Atlasrande und -grat, der senkrecht durch den Krötenkörper geht. Die Krallen sind eingesetzte Zacken aus dünner weisser Seide. Das Futter ist durchgehend fraisefarbene Seide.

Die Krötenform klingt an eine Legende um den Knaben Liu Hai-tzü 劉海子 an, der als Kind mit Geld ein Symbol für den Glückwunsch "viele reiche Söhne" ist. Er warf eine Käschschnur in den Brunnen, wo sie von der dreibeinigen Kröte, die selbst Chang T'ien-shih 張天師 nicht hatte bändigen können, verschluckt wurde. Die Kröte blieb daran hängen, wurde von dem Knaben herausgezogen und blieb bei ihm als seine Dienerin (cf. Lessing p. 137/8 nach Nozaki Nr. 161. Die dort erwähnten beiden Darstellungsarten sind abgebildet in Manshi zuan seiga taisei 滿支圖案精華大成, Tafel 17, Abb. 23 und Tafel 28, Abb. 45. Die biographische Notiz aus dem Tz'ü-hai nach Chai Hao: Tung-su-pien 37, fol. 22 b ist hier nicht anwendbar). Als Kopfschmuck und Ornament auf Möbeln und Brautkissen findet die Kröte Verwendung besonders im Zusammenhange mit Frauen.

Technik: Chinesischer Kettenstich, in Goldfaden ausgeführt.

8) Flaschenkürbisbeutelchen **hu-lu ho-pao** 葫蘆荷包 6, 1 x 8, 3 cm. Da Farben gedeckt und Beutel klein, ist er wohl für ein Mädchen gedacht gewesen. Er ist an der Schlaufe am Kleiderknopf zu tragen. Die gelbe Tragschnur wird von einer Koralle zusammengehalten. Zu beiden Seiten im Einschnitt hängt je eine Doppelschnur mit doppelter Umwicklung wie über dem Korbhenkel in 3) und je einem Zellschmelzschieber, ferner einer weiteren gleichen Umwicklung, wo sich die Schnüre geteilt haben, und an den 4 Schnurenden je einer kelchgefassten Berlocke aus 2 Korallen, deren Durchbohrung in einer Blüte aus "Zellschmelz" **tien-ts'ui** 點翠 endet.

Der Beutel besteht aus einem gewöhnlichen **ho-pao** mit 11 Randfalten und zitronengelbem, dünnen Seidenfutter mit aufzustülpendem Kürbisflaschenoberteil als Deckel. Alles ist mit grüner gewebter Litze **t'ao-tzū** 綾子 gerändert, auf jetzt verblasstem, roten Kettatlas, der für den unteren Teil quergenommen ist.

Muster vorn und hinten gleich: Über Wasser und Felsen drei Wolken mit je einem unendlichen Knoten. Der Deckel schliesst nach unten mit einer grüngeränderten Wolke ab. Darüber eine Wolke mit unendlichem Knoten.

Technik: Alles aus Gold- und Silberfaden in Anlegearbeit und chinesischem Kettenstich. Die Aussenränder und die Mittelwolke sind mit grüner, geflochtener Litze umnäht.

9) Ein Paar Beamten- **ho-pao** 11,9 x 10,3 cm. Der dunkelblaue Grund und das Wassermuster deuten auf einen Schmuck zum drachenbestickten Zeremonialgewande **mang-p'ao**.

Die grobe, geflochtene, früher kastanienbraune, jetzt goldgelbe Tragschnur mit zweimal zwei Umwicklungen wie über dem Korbhenkel in 3) ist mit grünem, geschnitzten Gipsperlenschieber versehen. Die an jedem Ende aufgeschnittene, gleichartige Zugschnur ebenfalls, dazu vor den zur Quaste aufgelösten Enden noch eine gleiche Wicklung.

Muster und Technik: Der Wasserrand unten ist aus Litzen in drei Farben "zusammengesetzt" **tui** 對 (aber nicht "zusammengenäht" **ch'i** 緝). Die untere Mitte bildet ein Stück dunkelblauen, zungenförmigen Atlases, der als Verschluss den Litzen aufgesetzt ist. Das Wolkenmuster als oberer Abschluss des Wassers wurde wegen seiner Bedeutung "Beamtenaufstieg" **sheng-kuan** 陞官 den zu erwartenden "Wellenspritzern" (lang 浪 heisst auch: Verschwender, Lüstling) vorgezogen. Dieses Muster ist stark stilisiert abgebildet in *Shina no shishū* Abb. 71 und 87. Es ist grob "appliziert" **feng-shang** 縫上. Auch die Wellenausbuchtung bei jedem Litzenstreifen ist einmal mit einem Stiche befestigt. — Darüber verschiedene Blüten: Haitang, Lotos, Päonie usw., die den Glückwunsch ausdrücken: "Pracht, Reichtum und Ansehen" **hua-hua fu-kuei** 花花富貴.

Das nur den Rand bedeckende Futter ist aus jetzt fraisefarbener dünner Seide. Der obere Rand ist in 15 Falten gezogen.

10) Ein runder, ungefüllter Beutel 11,2 x 11,1 cm. Material: Rand und Passe unbestickter "dunkelblauer" **tsang-lan** 藏藍 Kettatlas. Rand in 15 Falten gezogen. Unten Gaze.

Muster: In Wolkenrand ein rundes "Shou"-Zeichen t'uan wan-shou-tzú 團萬壽字 (cf. Nozaki Nr. 4 附), zu beiden Seiten je eine Fledermaus über einem bunten, nicht zu bestimmenden Ornament.

Technik: Florentinerstich in drei Stufen blauer, roter und gelblich-grüner Töne auf dunkelblauem Grunde.

Futter: fraisefarbene dünne Seide.

Die blauen, 8 mm breiten, an den Enden aufgeschnittenen, seidengewirkten Zugschnurbänder haben je zwei breite Umwicklungen wie über dem Korbhenkel in 3) um beide Enden zusammen mit weissem Jadeschieber dazwischen in Form von 2 Fledermäusen um ein Oval mit "Korbgeflechtmuster" teng-lung-wen 籠紋, ferner jedes Ende noch eine solche Umwicklung. In den äusseren Falten des zusammengenähten Randes ist die Tragschlaufe befestigt, die an jedem Ende kurz über dem Rande umwickelt ist wie die Zugschnüre. Die breite, in ruhigen Farben gehaltene Bebänderung weist auf einen männlichen Besitzer, desgleichen der tief dunkelblaue Grund.

11) Ein grosser Beutel 11,9 x 10,7 cm. Oberer Rand aus quergenommenem, stahlblauen Kettatlas, in 15 Falten gelegt und mit grober, brauner, geflochtener Kordel zusammengezogen, die doppelt nach beiden Seiten ausläuft und einmal umwickelt ist wie über dem Korbhenkel in 3), dazu mit einem Goldfaden. Am oberen Rande fehlt die früher hier befestigte Tragschnur.

Muster: Rand wie 2), aber in goldgelb, rot, hell- und dunkelblau. Darüber auf gelbem Grunde eine Lotusblüte mit Blättern, und seitlich je ein Schmetterling mit Wolken in der Mitte. Zur Anordnung des Musters cf. 10).

Technik: Loses Brokatgewebe.

Wegen des Wolkenmusters und der Lotusblume wohl für Beamte.

Das nur den Rand deckende, dünne Futter ist englischrote, dünne Seide.

12) Ein herzförmiger Beutel, 9 x 10 cm gröss, oberer Rand in 11 Falten, ultramarinblauer Atlasgrund. Unten Pekingstich, der, bunt ausgeführt, die ganze Fläche bedeckt, aber den seitlichen und unteren Rand freilässt.

Muster: Auf hell ultramarinblauem Grunde 2 Päonien und ein Schmetterling dazwischen in roten, grünen und weisslichen Farbtönen.

Futter: Gelber Netzstoff lo 蘿.

An die "weihrauchfarbene", d. i. olivgrüne (hsiang-sê 香色), Trag- und Zugkordel ist seitlich je eine gleichfarbige, selbstgeknüpfte, etwas gröbere Kordelschlaufe gehängt, in deren Enden die Mitte eines gleichfarbenen, selbstgeflochtenen Bandes angenäht ist. Band und Kordel haben je noch eine Umwicklung wie über dem Korbhenkel in 3), bestehend aus Fadenringen in Knopflochtechnik. Dann hatte früher jedes Bandende noch eine solche Umwicklung. Über dem einen Bandansatze steckt noch ein korallroter, perlenförmiger Schieber mit Gipskern. Die Webfadenenden des Bandes hängen aufgelöst herab. Sie waren früher am Ansatz noch mit dem gleichen Material umwickelt.

Die Zusammenstellung der Farben — vorwiegend rot und blau — sowie die Nüchternheit der Bandenden sprechen für einen männlichen Eigentümer oder eine betagte Trägerin.

13) Ein Paar zart resedagrüner hsiang-sê 香色, jetzt vergilbter Beutel 10,5 × 7,2 cm, beiderseits gleich auf Atlas bestickt.

Muster: Ein von einer Wespe belästigter Affe, über dem an einer Kiefer ein Siegel und ein Wespennest hängen kua-yin feng-hou 掛印蜂窩. Das ist homonym für "möge dir ein Bestattungssiegel zuteil und du mit dem Herzogstitel belehnt werden" 掛印封候 (cf. Nozaki Nr. 140 und Grube p. 95, Nr. 7). Die Belästigung des Affen belebt die sonst übliche einfache Nebeneinanderreihung der einzelnen Symbolteile.

Technik: Affe in Kettenstich, Baum in geradem Plattstich, gehalten durch Spannstich, sonst noch Figur-, Knötchen, Spannstich usw.

Wegen Muster, Farben und mangelnder Quasten handelt es sich um Beamten-ho-pao.

Futter am oberen, 15 mal gefälteften Rande: Ockergelbe dünne Seide.

Trag- und Zugeschnüre wie in 7), nur aus feiner, geflochtener Kordel, die Enden zweimal zusammen und einmal einzeln umwickelt.

14) Ein Paar k'o-szü ho-pao 刻絲荷包 auf Sackleinen mit doppeltem Freudezeichen hsi-tzü-erh ho-pao 喜字兒荷包. Auf beiden Seiten ist das Muster gleich. Grösse: 11,5 × 10 cm. Aus denselben Gründen wie bei 13) nur für Männer; zu Neujahr, zur Hochzeit oder Beförderung zu schenken.

Das blaue, breite, gewebte Baumwollband mit darangenähtem Atlasbande in 4 Farben: weiss, hellblau, dunkelblau und lila und künstlichen Türkisschiebern mit eingepresstem Muster mit dem "Shou"-Zeichen dazwischen. Im 15 mal gefälteften oberen Rande gelbes, dünnes Seidenfutter.

Muster: Wasser und Felsen wie in 2) und in der Mitte darüber auf dunkelblauem Grunde das doppelte Freudezeichen zwischen Päonien ("Reichtum und Ansehen" fu-kuei 富貴) und unter einer Fledermaus ("Glück" fu 福).

Das ganze ist sehr farbenfreudig.

15) Ein Paar schwarzer, herzförmiger Beutel 8,5 × 8,9 cm.

Muster: Fledermaus yen-pien-hu 鸞蝙蝠 (homonym für "Glück" fu 福) in 4 Farbtönungen von Dunkelblau bis Hellgrau, in Knötchenstich auf schwarzem Kettatlas. Mund und Augen rot. Fühler schwarzgewordener Silberfaden. Das Tier fliegt auf der einen Seite aufwärts, auf der anderen abwärts.

An der hellgrauen, geflochtenen Durchzugs- und Tragschnur ist beiderseits je eine marineblaue, geflochtene Doppelkordel befestigt. Sie endet in 2 blauen Quasten, also pro Beutel 4, die inmitten einer Silberfadenumwicklung von einem Silberfadenschieber zurückgehalten werden.

Der zehnmal gefältefte Rand ist mit gelbem Papier gefüttert, die Beutel auf weissen Stoff. Das Zwischenfutter ist Leinen.

Die ruhigen Farben weisen den Beutel einem Manne zum Gebrauche zu.

16) Ein Paar nierenförmiger, 10, 2 x 7, 5 cm grosser Beutel mit je einem kalt mudder-braunen hung-ch'ing 紅靑 (verblassten) und einem weissen Grunde aus schlechter, lose gewebter Seidengaze ling-tzü 綾子.

Im Rande, der in 17 Falten geschlossen ist, ein Futter aus gelbem Papier.

Muster und Technik: Wolken mit Silberfadenrand. Aber die Silbermembran ist absichtlich so lose gewickelt, dass die gelbe Baumwollseele dazwischen hervorsieht.

In der oberen Mitte verschlingen sich die Wolkenränder zu einem unendlichen Knoten. Unten in den Rundungen der Wolken 5 bunte Pflaumenblüten aus aufgenähtem voileartigen Gewebe, mit Seidenherzen und Knötchenstich-Staubgefässen. Dieses Muster soll bedeutungslos sein. Die Pflaumenblüten sind in Kontrastfarben zu ihrem Grunde gehalten, also auf der hellen Seite zwei schwarze, auf der dunklen zwei weisse.

Die schlechte Ausführung sichert die Arbeit als auf dem Lande entstanden. Vielleicht ist sie ein Versuchsstück von und für kleine Mädchen.

Sämtliche Schnüre wie an der Goldkröte Nr. 7).

17) Ein Paar 11,7 × 11,2 cm grosse Beutel mit 15 mal gefälteltem, zugenähten Rande.

Material: Atlas in Berliner Blau, gelbes Futter. Die Beutel sind ungefütert.

Technik: Chinesischer Kettenstich mit Konturen der ausschliesslich blauen Musterteile aus angelegter, weisser dünner Kordel.

Muster: Auf Goldgrund, der in Wolkenlappen ausläuft und in den Zacken den Atlasgrund durchblicken lässt, 5 Fledermäuse um ein Zeichen "Shou" 壽 (wu-fu p'eng-shou 五福捧壽, cf. Nozaki Nr. 13 und Manshi zuan seiga taisei Bl. 16, Abb. 21) und Lotos.

An der grossen braunen, geflochtenen Zugschnur sind auf jeder Seite die zwei Stränge zusammen umwickelt wie über dem Korbhenkel in 3), nur mit einzelnen, festgenähten Ringen in Knopflochtechnik, was der Dicke der Kordel entspricht, und grünem Glasschieber dazwischen. Die beiden Enden jeder Seite sind nochmals einzeln ohne Schieber umwickelt. Ebenso ist die Tragschnur auf jeder Seite einmal umwickelt.

18) Ein Paar dosenförmiger weisser Beutel 8,5 × 6,9 cm gross, flach leer, beiderseits gleich bestickt.

Material: Atlas, mit breiter, blauer, gewebter und schmaler lila geflochtener Litze gerändert.

Muster: Auf der Dosenschulter ein Ornamentband, hell grün litzengerändert, mit "Mäandermuster" hui-wen 回紋 (cf. Nozaki Nr. 4, p. 26). Auf dem Dosenbauch: Pfirsichblütenzweig mit Blättchen.

Technik: Knötchenstich und angelegte dünne Kordel an den Konturen unten, chinesischer Kettenstich im Musterband.

Der bis zur Dosenschulter gesperrte, in eine Tollfalte gelegte obere Schlitz ist mit Riegeln festonniert.

Futter: Fraisefarbener (t'ao-hung 桃紅, tan-hung 淡紅) Baumwollstoff.

An der orangefarbenen, feinen, geknüpften Zugschnur ist auf jeder Seite eine Schlaufe aufgezo-gen mit unendlichem Knoten, der auf beiden Seiten von Umwicklungen wie über dem Korbhenkel in 3) umgeben ist. Unter einem Silberfadenschieber hängen Quasten, wobei die Quastenfäden um einen Watekern herumgeflochten sind.

19) Ein Paar herzförmiger, 7, 3 x 8 cm grosser Beutel, auf tief "ultramarinblauem" hung-ch'ing 紅青, festen Kettatlas pao-lan hsieh-wen-tuan 寶藍斜紋緞. Der Rand ist 11 mal gefältelt und mit dünner, gelber Seide gefüttert.

Muster: Reiher auf Lotos: i-lu lien-k'o 一路連科 "Mögest du in einem Zuge die Prüfungen bestehen" (cf. Nozaki Nr. 91 und oben p. 306).

Technik: Unsichtbar aufgenähte Anlegkördelchen mit wenigen Spannstichen pa 扒 für Blattadern, Fänge usw.

An die himmelblaue, geknüpfte Trag- und Zugschnur ist auf jeder Seite eine Schlaufe aus dem gleichen Material geschlungen, die in 4 Quasten ausläuft. Diese sind mit Silberfäden umwickelt. Der Quastenansatz wie in 18) unter einer Umwicklung wie über dem Korbhenkel in 3) mit Silberfadenschieber dazwischen.

20) Ein nierenförmiges Beutelchen, $9,5 \times 6,7$ cm gross, beiderseits gleich gemustert. Material: Zart himmelblauer tan-ch'ing 淡青 Kettatlas, jetzt verblasst.

Muster: Drei ganze und zwei halbe, lappige quadratische Wolkenmedaillons mit Blattkreuzen in den äusseren, die in "Schnörkeln" kuai-tzü-wen 拐字紋 ausgeführt sind. Im mittelsten Medaillon steht ein rundes "Shou"-Zeichen (ein ähnliches Muster abgebildet in Shina no shishū Abb. 70).

Farben: Schwarz, dunkelblau, goldbraun, grün, blasslila-beige und lila (hsüeh-ch'ing 雪青 oder tzü 紫 oder ou 藕 sê d. i. ho-sê 荷色). Am Fusse des mittelsten Medaillons zu beiden Seiten je eine und am oberen Rande vier Pflaumenblüten.

Technik: unsichtbar fein angelegte, dünne Kordel, die Wolkenränder und die beiden Blattkreuze sind nach aussen und innen schwarz gefasst, die Blüten alle in grün, lila, grau und gelb gehalten. Die caelinblaue, feine Kordel als Zugschnur ist nicht verziert.

Futter des Randes in 13 Falten: Zart himmelblaue dünne Seide.

21) Ein bohnenförmiges, jetzt schwarzes, früher vielleicht tief ultramarinblaues Atlasbeutelchen, $9,8 \times 7,8$ cm gross.

Der in 13 Falten gelegte Rand ist in der Mitte ein wenig höher als an den Rändern, sodass er zusammengezogen eine Spitze bildet. Das Futter darin ist mond-blauer Kattun.

Muster: "Blätterloser Pflaumenblütenzweig" kan-chieh-mei 乾枝梅.

Technik: Knötchenstich in jetzt verblasstem Braun und Blassblau mit angelegtem weissen Auflegfäden als Konturen.

An die orangefarbene Zugschnurkordel ist an beiden Enden eine dickere Schlaufe geschlungen, die erst in doppelter, gemeinsamer Umwicklung wie über dem Korbhenkel in 3) einen Silberfadenschieber trägt, dann an jedem Ende nach nochmaliger Umwicklung mit Doppelreif eine umwickelte Quaste, also im ganzen 4, zwei stark caelinblaue und zwei blass silbergrüne.

22) Ein "dosenförmiges" t'an-tzü-hsing 罇子形 Beutelchen, $9,1 \times 7,3$ cm gross, mit Tollfaltenschlitz, nur oben Wolkenmuster.

Material: Zart türkis- und "lavendelfarbener" hsüeh-ch'ing 雪青 Atlas. Die Wolken und die ganze Fläche sind gerändert mit einem Goldfaden innen und einer blauweissen, geflochtenen Litze aussen.

Muster: Unten sehr bunte Blüten mit auf der einen Seite Früchten, Schmetterling, Fledermaus, Krebs und Schlange und auf der anderen Tael, Wunschzepter und Hakenkreuz.

Technik: Knötchenstich, angelegtes Kördelchen, Spann- und Stielstich.

Futter: Hellrote Seide.

An die grüne Zugkordel ist nach einer kurzen Schlaufe eine grüne, geknüpfte Litze gehängt. Beide Litzensträhnen sind gemeinsam umwickelt wie über dem Korb-

henkel in 3) und dann zu einem klangsteinförmigen Zierknoten geknüpft, von dessen Enden je eine Cordonettquaste herunterhängt. Die Fadensträhnen über dem Quastenkern sind im Korbmuster geflochten.

23) Ein kleiner, gelbgeränderter, nierenförmiger Beutel, einseitig bestickt, 10, 2 x 7, 8 cm. Rücken aus "himmelblauer" *tan-ch'ing* 蛋青 Seide. Die Randumstechung zeigt hinten nur zitronengelb, vorn auch himmelblau. Die blauen Fäden bilden, senkrecht zu den schrägen gelben verlaufend, auf der Vorderseite eine Kreuzform. Senkrecht zum Randverlaufe ausgeführter Wickelstich säumt den Festonierungsrand nach aussen und innen. Der vordere Grund ist unten roter, oben schwarzer Kettatlas, letzterer in Wolkenlappen auslaufend über das Rot gesetzt. Die Wolkenränder sind mit blauweisser, schmaler Litze betont.

Muster und Technik: Auf rotem Grunde "Buddhafinger" *fo-shou* 佛手 ("Glück und langes Leben" *fu* 福 und *shou* 壽 cf. Grube p. 94, 3, wo als Bedeutung 三多之外 angegeben wird), in geradem, übergreifenden Plattstich.

Die ursprünglich lila, jetzt zu blasslila-beige verblasste, einfache Zugschnur durchläuft vorn einen beinernen, grünen schmetterlingsförmigen Schieber in 2 Öffnungen geknüpft, wobei die beiden Kordelenden die Fühler bilden. Am Ende sind diese einzeln ungeschickt mit Flockseidenfaden blauweiss umwickelt.

Eine der Mittelachse der Rückwand eng anliegende, 1, 8 cm breite, steife Schlaufe dient wohl zum Durchziehen des Gürtels. So stellt dieser Beutel eine besondere Art ohne Tragschnur dar.

Futter: weisses grobes Baumwollzeug.

24) Nierenförmiger Beutel, 12,7 x 8 cm, beiderseits gleich bestickt. Futter in dem 17 faltigen Rande: "Fraisefarbene" *chiang-tzü-sé* 絳紫色 *sha* 紗-Seide, im Beutel selbst ungebleichtes Leinen. Rand und Passe aus schwarzem Kettatlas, unten feine Gaze. Die Passe ist abgesetzt mit 2 Reihen chinesischen Kettenstiches aus Silberfäden, oben mit Weiss, unten mit Rot angelegt.

Muster: Unten Schmetterlinge mit Weintrauben, angeblich ohne symbolische Bedeutung.

Technik: Gobelinstich. Es ist aber viel Grund freigelassen.

Trotz der Buntheit wirken die Farben sehr zart. Daher wohl ein Beutel für Männer oder alte Leute. Die Arbeit soll nicht aus Peking stammen.

An der nicht verzierten Zug- und Tragkordel hängen seitlich je eine Schlaufe aus schmalen, aber dicken geflochtenen Bande mit doppelter Umwicklung wie über dem Korbhenkel in 3) und Schieber aus beinerner Koralle in Bohnenform mit eingepressten Fledermäusen und einem "Shou"-Zeichen dazwischen (cf. oben Nr. 14). Danach teilen sich die Schnüre und sind nach weiterer Einzelumwicklung gleicher Art einfach abgeschnitten.

25) Ein ovaler Beutel, 11, 4 x 10, 3 cm gross. Der glatte Rücken aus himmelblauer Seide ist am Rande grün besonders festoniert. Der vordere Festonierungsrand ist innen noch mit Wickelstich aus gleichem Material gesäumt. Die Rückseite ist niedriger als die Vorderseite. Diese hat eine Tollfalte, deren Löcher mit beinernem Schmetterling vor dem Ausreissen geschützt sind.

Futter: Weisses, grober baumwollener Trauerstoff.

Muster: Auf sepiabraunem Atlas (das ist das Material der Zeremonialgewänder für Frauen, der *pa-t'uan kua-tzü* 八團褂子) in Plattstich eine Chrysantheme in zwei- und einstufigem, geradem Plattstich.

Die Tollfalte ist innen festgenäht. Sie wird von einer einfachen, indisch-gelben, geflochtenen und mit den Enden verknöteten Kordel durchlaufen.